

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzeln Nummern 6 fr.

Laibacher

**Tagblatt.**

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jgn. v. Kleinmayr &amp; Seb. Bamberg.)

**Inserationspreise:**

Für die einspaltige Zeile  
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-  
 schaltung à 7 fr., dreimaliger  
 à 10 fr.  
 Inserationsstempel jedesmal  
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 69.

Mittwoch, 26. März 1873. — Morgen: Rupert.

6. Jahrgang.

**Baron v. Lichtenfels' Bericht über die Wahlreform.**

Die Herrenhaus-Commission über die Wahlreformvorlage hat den bewährten Vorkämpfer der Reichseinheit und der politischen Macht des Staates, den Freiherrn von Lichtenfels, diesen kampfgestählten Gegner der Feudalen, Föderalisten und Clericalen, mit der Berichterstattung über den Entwurf des Gesetzes betraut, wodurch die Grundbestimmungen über die Reichsvertretung vom 21ten December 1867 abgeändert werden. Freiherr von Lichtenfels war es befanntlich, der schon vor Jahren für die Befreiung des Reichsparlamentes aus der unwürdigen Dienstbarkeit unbotmäßiger Landesvertretungen seine Stimme erhob, der alle Bedenken, welche selbst bei den Führern der Verfassungspartei, das Recht des Abgeordnetenhauses zur Selbstreform verdunkelten, durch ein streng logisch gegliedertes Beweismaterial zu nichte machte. Dieser parlamentarischen That des greisen Staatsmannes ist es zunächst zu danken, daß wir heute endlich am Vorabende der Verwirklichung der so wichtigen Reform stehen.

Der vorliegende Motivenbericht der Herrenhauscommission, der sich für unveränderte Annahme der Vorlage, wie sie aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen, erklärt, faßt noch einmal in bündiger Form die alten, unerschütterten Kerngründe zusammen, die heute bereits Eigenthum

der gesammten Verfassungspartei geworden, zu deren Erkenntnis sie aber erst in der Schule herber Erfahrungen durchgedrungen. Dem Zwitterding von Parlamentarismus, nach welchem im Reichsrathe nicht die Bevölkerung Oesterreichs, sondern landtägliche Factionen ihre Vertretung fanden, ist dadurch der Gnadenstoß versetzt, ebenso sind der überschlauen höfischen Politik, die nach dem Grundsatz „divide et impera“ die gesetzgeberische Gewalt zwischen Reichsvertretung und Landtagen zersplitterte, um ein Stück Absolutismus in den Verfassungsstaat hinüber zu retten, durch die selbständige Stellung des Reichsrathes die Sehnen durchschnitten. Wir lassen nun den Wortlaut des Berichtes folgen. Derselbe lautet:

Die Wahlreform, anfänglich nur von vereinzelt Stimmen als das einzige Mittel bezeichnet, um der stets wiederkehrenden Ungewißheit über das Zustandekommen und die Beschlußfähigkeit des Reichsrathes mit allen ihren bedauerlichen Folgen gründlich zu begegnen, hat sich endlich durch alle Zweifel und Hindernisse so sehr die Bahn gebrochen, und das Verlangen nach derselben ist in der Schule der Erfahrungen, durch welche wir gegangen sind, ein so lebhaftes und allgemeines geworden, daß wir an dem Abschluß der Verhandlungen darüber stehen.

Das Recht der Reichsvertretung, die Einführung directer Reichsrathswahlen anstatt der bisher durch die Landtage vorgenommenen zu beschließen, ist schon wiederholt in dem hohen Herrnhause der

Erörterung unterzogen worden und hat sich dabei in jeder Beziehung als unumstößlich bewährt.

Die Bestimmungen, laut deren die Landtage die Abgeordneten für die Königreiche und Länder, um deren Vertretung es sich handelt, zum Reichsrathe zu wählen und zu entsenden haben, sind zunächst und ursprünglich Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung; sie sind in den §§ 6 und 7 desselben enthalten. Die Berechtigung zu Abänderungen dieses Staatsgrundgesetzes kommt aber der Reichsvertretung selbst zu. Dieses fließt aus dem § 15 eben dieses Gesetzes, welcher bestimmt, daß Beschlüsse über Abänderungen desselben mit zwei Drittel Stimmen Majorität gefaßt werden müssen. Der § 13 lautet hierüber zugleich völlig allgemein und begreift daher Abänderungen der §§ 6 und 7 ebensowohl als Abänderungen aller übrigen Paragraphe in sich.

(Fortsetzung folgt.)

**Politische Rundschau.**

Laibach, 26. März.

**Inland.** Morgen findet die Herrenhausungung statt, in welcher der zweite entscheidende Spruch zugunsten der Wahlreform gefällt wird. Selbstverständlich werden die verfassungstreuen Pairs — und dieselben zählen bedeutend mehr als zwei Drittheile sämmtlicher Mitglieder — zu dieser Sitzung in voller Anzahl erscheinen. Das Herrenhaus wird jetzt voraussichtlich in rascher Aufeinanderfolge seine Verhandlungen fortsetzen, für welche der Stoff aus

**Feuilleton.****Die Gebäude der wiener Weltausstellung.**

Es ist gewiß von allgemeinem Interesse, einen Ueberblick zu gewinnen über die Baulichkeiten, in welchen die Gegenstände, welche auf der nun bald eröffneten wiener Weltausstellung der allgemeinen Besichtigung preisgegeben werden, untergebracht werden sollen. Eine gedrängte Beschreibung derselben finden wir in der 47. Publication des unermülich thätigen liberal-politischen Vereins in Oberösterreich, aus der Feder des Dr. S. Kohn, deren wir bereits in unserer vorletzten Nummer gedacht haben. Wir entnehmen der Flugschrift folgende interessante Stellen:

Da haben wir zunächst den großen Industriepalast, welcher aus einer von Osten nach Westen sich erstreckenden Hauptgalerie und sechzehn Quergalerien besteht. Die Hauptgalerie hat eine Länge von 3000' und eine Breite von 78'. In der Mitte dieser Längengalerie befindet sich die Rotunde, welche den Centralpunkt des gesammten Ausstellungsraumes bildet. Von der Hauptgalerie laufen gegen

Norden und Süden Seitengalerien auf jeder Seite acht, von denen jede eine Länge von 540' und eine Breite von 48' hat. Die beiden mittelsten Quergalerien, welche die Rotunde umschließen, stehen in einer Entfernung von 600' von einander und sind an ihren Enden wieder mit Galerien verbunden, so daß die Rotunde förmlich von einem Quadrat von Galerien umgeben ist; der Flächenraum dieses Quadrats beträgt 360.000 □'. In diesem Raume steht nun der Rundbau der Rotunde, deren Grundfläche so groß ist, daß innerhalb derselben das größte Gebäude Wiens, das Hofopernhaus, bequem platzhätte, während ihre Höhe so bedeutend ist, daß mit Ausnahme des Riesenthurmes von St. Stephan jeder Kirchturm Wiens, ohne anzustoßen, darunter gestellt werden könnte. Zwischen je zwei Quergalerien befindet sich ein Hofraum, ein Theil dieser Höfe wird eingedeckt und wird ebenfalls zur Unterbringung von Ausstellungsobjecten dienen. Tritt man in das Mittelquarré der Quergalerien ein, so hat man den Raum der Rotunde vor sich. Der kühne Kuppelbau, der ganz aus Eisenplatten besteht, ruht auf 32 eisernen Pfeilern und hat im ganzen ein Gewicht von nahezu 100.000 Zentnern. Die Spannweite der Rotunde beträgt 360', die Höhe 348'. Das zweite Riesengebäude auf dem

Ausstellungsplatze ist die Maschinenhalle, welche parallel zum Hauptgebäude läuft und ein langgestrecktes Rechteck bildet, dessen Länge 2520' und dessen Breite 150' beträgt. Eine dritte Gebäudegruppe bildet die Kunsthalle mit den beiden Gebäuden für die Exposition des amateurs, welche letztgenannten Gebäude bestimmt sind zur Annahme von älteren Kunstwerken und Erzeugnissen kunstgewerblicher Thätigkeit der Vorzeit. Die vierte große Gebäudegruppe bildet das große Gebäude der landwirthschaftlichen Ausstellung mit einem riesigen Flächenraum.

Um annäherungsweise einen Begriff von dem gewaltigen Raume zu geben, den die Gebäude einschließen, wollen wir erwähnen, daß die Glasfasseln welche für den Industriepalast, für die Maschinenhalle und in der Kunsthalle zur Verglasung der Fenster zur Verwendung kamen, einen Flächenraum von 351.200 □' bedecken würden. Um die Hauptgebäude herum erheben sich über hundert verschiedene Bauten, welche die fremden Nationen, Deutsche, Franzosen, Engländer, Türken, Aegyptier u. a. erbauen, um hier noch besonders Kunst- und Naturproducte ihrer Länder auszustellen und um uns durch die innere Einrichtung dieser Gebäude mit ihren Sitten und Gebräuchen bekannt zu machen,

den Commissionsberathungen vorliegt. Eine Beschleunigung der Arbeiten ist deshalb angezeigt, damit unser Oberhaus vom Sessionschlusse nicht überlastet werde. Was letzteren anbelangt, so gilt jetzt als bestimmt, daß der feierliche Schluß des Reichsraths am 24. April vom Kaiser selbst durch eine Thronrede vorgenommen werden wird.

Aus Borsberg ist ein erfreuliches Wahlergebnis zu verzeichnen. Unter nie dagewesener Theilnahme der Wähler und nach heißem Wahlkampfe wurde am 21. dort in der Städtegruppe der Candidat der Verfassungspartei, Landeshauptmann Frotschauer, mit 1099 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Der clericale Gegencandidat blieb mit 107 Stimmen gegen ihn zurück. Dies Resultat ist darum von besonderer Wichtigkeit, weil die beiden ultramontanen Abgeordneten Borsbergs sich bisher dem Reichsrathe ferngehalten haben, wodurch Borsberg das einzige Land war, das im Abgeordnetenhaufe ganz und gar unvertreten blieb.

Bekanntlich wollen die Ungarn im Widerspruche mit den klaren Ausgleichsbestimmungen, wonach in beiden Reichshälften einheitliche Währung herrschen soll, ihre eigene Bank haben. Da die Gründung einer solchen, wie begreiflich, auf Hindernisse stößt, wollen sie ihren Zweck auf Seitenwegen erreichen, nemlich durch Gründung einer ungarischen Escomptebank, welche ermächtigt werden soll, unverzinsliche Kassescheine mit Zwangscur auszugeben. Die Folge ist, daß ein ernstlicher Conflict zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung, beziehungsweise zwischen Freiherrn von Pretis und Herrn von Kerkapolyi vorliegt, daß die Mitglieder des gemeinsamen Ministeriums, mit Ausnahme des nicht zu Rathe gezogenen Freiherrn von Kuhn, Partei für Ungarn ergriffen haben, und daß daher die ganze Angelegenheit weit mehr den politischen als den finanziellen Regionen angehört. Der ungarische Finanzminister besitzt bereits die königliche Ermächtigung zur Einbringung eines Gesetzentwurfes, welchen der Minister Freiherr von Pretis als eine Umgehung des Oktoberprotokolls betrachtet. Der österreichische Finanzminister bietet pflichtgetreu und im Reichsinteresse seinen ganzen Einfluß auf, um ein Unternehmen zu vereiteln, das sich einer sehr mächtigen Protection erfreut. Auf dem Boden des Ausgleichs spielt hier ein Conflict, dessen Elemente genau dieselben sind, wie die des früheren staatsrechtlichen Streites zwischen Oesterreich und Ungarn. Freiherr von Pretis will das conservieren, was der Dualismus an Reichseinheit übrig gelassen hat; Kerkapolyi zieht die Consequenzen des Dualismus und will diesem Systeme eine größere Ausdehnung geben. In politischer Beziehung befindet sich Ungarn fast wieder in einer so

günstigen Lage wie damals, wo der ungarische Ausgleich als fait accompli vor den Reichsrath gebracht wurde; ob auch finanziell das Zustandekommen der ungarischen Escomptebank gesichert sei, bleibt vorläufig eine offene Frage.

**Ausland.** In berliner politischen Finanzkreisen wird diesertage vielfach die Frage ventilirt, ob Frankreich im Stande sein werde, binnen sechs Monaten 1½ Milliarden der restierenden Kriegsschuld zu bezahlen, ohne eine europäische Geldkrise hervorzurufen. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, ist bei Gelegenheit der jüngsten Vertragsunterhandlungen diese Frage einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden. Deutsche wie französische Finanzautoritäten, welche von den beiden Regierungen gehört wurden, stimmen darin überein, daß die von der französischen Finanzverwaltung getroffenen Maßregeln dem europäischen Geldmarkte völlige Beruhigung gewähren können. Ein großer Theil des Barfondes befindet sich im französischen Tresor, ein anderer in der englischen Bank (in diesen Tagen treffen allein 1½ Millionen Pfund Sterling Goldbaren von dort in Berlin ein), und die bedeutendsten Bankhäuser auf den verschiedenen Geldmärkten des Continents sind durch die Häuser Rothschild und Baring bei den Arrangements in Mitleidenschaft gezogen. Außerdem ist Bürgschaft dafür gegeben, daß die deutsche Regierung die in den berliner Kellern liegenden disponiblen Goldbestände dem Markte zuführen wird.

Die französischen Blätter erörtern noch immer die Bedeutung des neuen Räumungsvertrages. Um die Erfolge Thiers' in das rechte Licht zu setzen, weist die „Rep. Franc.“ auf den Vertrag vom 29. Juni 1872 zurück, wonach die französische Regierung sich Zahlung der vierten Milliarde bis zum 1. März 1874 und Zahlung der fünften bis 1. März 1875 vorbehalten hatte. Sodann zieht das Organ Gambettas einen Vergleich zwischen der Finanzlage Englands nach den Kriegen mit Napoleon I., der Vereinigten Staaten nach dem Kampfe mit dem Süden und der jetzigen Finanzlage Frankreichs, um zu zeigen, „welche große Lebensfülle diesem durch seine unsterbliche Revolution von 1789 eingefloßt wurde, und wie sehr die Ausländer sich getäuscht hatten, welche zu behaupten gewagt, es werde unter den Ausgaben von 1870 und 1871 und unter der vom Sieger verlangten Kriegsschuldigung erliegen.“

Ueber den wahrscheinlichen Ausgang der Affaire Bazaine, die ihrer Lösung entgegenstrebt, schreibt ein pariser Correspondent der „Frankf. Ztg.“: „Der Bericht des Generals Rivière liegt vollkommen abgeschlossen in den Händen Thiers'. Dieser Umstand ist es offenbar, welcher das Ge-

rücht verursacht hatte, daß der Prozeß am 15. April seinen Anfang nehme. Sie erinnern sich, daß ich nie geglaubt habe, daß der Marschall vor einem Kriegsgerichte erscheinen werde. Ich sagte, auf diese oder jene Art, durch Aufhebung der Haft, durch Flucht, durch Selbstmord werde dem Verlaufe des Processes ein Ende gesetzt werden — aus einem einleuchtenden Grunde: man weiß, daß alle höheren Offiziere der Bazaine'schen Armee mehr oder minder compromittirt sind. Thiers kam zu einem Entschlusse um so weniger kommen, als er nie an die Schuld des Marschalls geglaubt hat. Die Anträge des Generals Bourcet sollen von der gleichen Ansicht dictirt sein. In Verbindung mit dem Abzug der deutschen Truppen hofft man wohl die Freilassung Bazaines bewerkstelligen zu können. Die dem Capitulant von Metz sehr feindlich gesinnten östlichen Departements werden in der Freude der Befreiung des Gebietes ihren Groll eher aufgeben.“

Aus Madrid liegen sehr wichtige Nachrichten vor. In der Sitzung der Cortes vom 22. d. wurde ein Antrag eingebracht, durch welchen der Congress sich für permanent erklären sollte bis zur Abstimmung über die Gesetze, betreffend die Abschaffung der Sklaverei und der Aushebung für die Marine. Nachdem Minister-Präsident Figueras die Cabinetsfrage gestellt hatte, nahm der Congress den Antrag an. Sodann wurde ohne Opposition und mit einigen nur unbedeutenden Veränderungen der Gesetzentwurf über Abschaffung der Sklaverei auf Portorico angenommen, sowie derjenige über Abschaffung der Marine-Aushebung. Eine große Begeisterung herrschte hierüber in dem Saale. Es erschollen Hochrufe auf die spanische Republik und die Ehre Spaniens. Am 23. endlich wurde der Permanenzanschuß gewählt, und zwar setzt sich derselbe zusammen aus 8 Radicalem, 5 Republikanern, 3 sogenannten Wohlwollenden, 2 Unionisten, 2 Conservativen; er ist also ganz entschieden, was man in Madrid einen „Versöhnungs-Ausschuß“ nennt. Figueras verlangte das Vertrauen des Landes, versprach für Aufrechthaltung der Ordnung zu sorgen und erklärte dann den Congress für aufgelöst. Sein Ruf: „Es lebe die Republik!“ wurde von dem Volke auf den Tribünen mit dem Rufe beantwortet: „Es lebe die Föderativ-Republik!“

## Zur Tagesgeschichte.

— Was ist der Mensch? Kein Gebild der Schöpfung hat so viele Erklärungen sich gefallen lassen müssen, als — der Mensch. Die Egyptianer nannten den Menschen ein redendes Thier; Moses nennt ihn ein Ebenbild Gottes; Aeschylus ein Tagesgeschöpf, den Erdensohn; Sophocles ein Bild; Sokrates einen kleinen Gott; Pindar den Traum eines Schattens; Homer und Ossian ein hinfälliges Baumblatt; Shakespeare den Schatten eines Traumes; Job den Sohn vom Staube; Pilemon den Anlaß zum Elend; Herodot das Elend selbst; Schleiermacher den Erdgeist; Jean Paul einen Halbgott; Schiller den Herrn der Natur; Goethe den kleinen Gott der Welt; Summe den Widerspruch im großen Ring; Cicero das vernünftige Thier; Plato Gottes mitwirkendes Werkzeug; Paracelsus den Typus aller Thiere. An die Erklärungen vom jüngsten Datum, Darwin an der Spitze, brauchen wir wohl nicht zu erinnern.

— Eine römische Censuranekdote. Die päpstliche Censur hat vor anderen Censuren nichts voraus. Sie hat gerade solche Athernheiten begangen, wie ähnliche geistige Censurinstitutionen in anderen Ländern. Es ist darum auch nichts so unsinnig, was man ihr nicht imputieren könnte. Ein dramatischer Autor, so lautet eine dieser Anekdoten, überreichte eines Tages eine neue Komödie. Die erste Scene spielt in einer Restauration, der erste Schauspieler tritt auf, setzt sich an einen Tisch und verlangt ein Beefsteak. Da enthielt denn das Manuscript an der eben bezeichneten Stelle eine roth geschriebene Marginalnote folgenden Inhaltes: „Wenn das Stück an einem Freitage zur Aufführung kommt, so dar

Dies gilt insbesondere von den Gebäuden des Vizekönigs von Egypten, der nach dem herrlichsten Muster der in Kairo erbauten Moscheen ein ähnliches Gebäude mit großen Kosten aufführen ließ, worin sich ein türkischer Harem, eine türkische Schule, ein Bab, ein Bazar und was sonst das Land der Muselmänner charakteristisches hat, befindet. Zahlreiche große Werkstätten des In- und Auslandes, Industrie-Gesellschaften, Maschinen-Fabriken und Brauereien sowie die Besitzer großartiger wirtschaftlicher Etablissements haben zur Ausstellung ihrer Erzeugnisse eigene Häuser in geschmackvollem Style aufgeführt; außer der großen Kofthalle für Liqueure, Weine und andere Getränke sowie für kalte Speisen, wie solche in den verschiedenen fremden Staaten, die sich an der Ausstellung betheiligen, bereit werden, haben die großen Brauereien von Schwechat, Piesing und Pilsen ihre eigenen großartigen Pavillons errichtet, wo sie für tausend durstige Kehlen schäumendes Bier auschenken; in ähnlicher Weise hat man für den Ausschank der flüssigen Topase von Tokai und anderer ungarischer Weine ein eigenes Haus errichtet, und an allen Ecken und Enden steigen Restaurationen empor, in welchen uns die fremden Nationen mit ihren nationalen Speisen und Geträn-

ken bekannt machen wollen. Unter den fremden Staaten macht Deutschland die größten Anstrengungen, um auf dem Felde der Kultur womöglich gleich große Siege zu erringen wie vor kurzem auf dem blutigen Felde der Schlacht. Da der in den Ausstellungsgebäuden für Deutschland reservierte Raum für die Menge der Anmeldungen nicht ausreichte, beschloß die deutsche Reichs-Ausstellungskommission einen eigenen Bau aufzuführen, der einen Flächenraum von 100.000 □' bedeckt und unter anderen wichtigen Ausstellungsobjecten vornehmlich auch eine Gesamtausstellung der Unterrichtsgegenstände der Volksschulen Deutschlands beherbergen wird.

Es würde zu weit führen, wollten wir jedes einzelne der zahlreichen Gebäude und Pavillons erwähnen, die in allen Formen und Bauarten auf dem Ausstellungsplatze förmlich wie aus dem Boden wachsen und noch von Tag zu Tag sich mehren. Das eben Geschilderte wird genügen, um zu zeigen, das die Ausstellung bei den ungeheuren Räumen, die sie den Ausstellern zur Verfügung stellt, den größten Markt bilden wird, der jemals abgehalten wurde. Denn jeder Aussteller ist als ein Kaufmann zu betrachten, der seine Ware ausstellt, damit sie von aller Welt besichtigt werde und Käufer finde.

der Schauspieler kein Beefsteak begehren, sondern muß rufen: „Gargon, eine Omelette!“

— Wenn es wahr wäre. Die „Bristol Post“ hört aus Sheffield: „Ein gewisser Herr Wright hat für Kohlen einen Ersatz gefunden, den man in beliebigen Quantitäten anfertigen kann. Durch seine Erfindung kann Luft als Brenn- und Heizmaterial benutzt werden. Er läßt atmosphärische Luft durch eine geladene Batterie gehen und erhält auf diese Weise ein Gas, das heller als Kohlen gas brennt und, wenn es mit Luft vermischt wird, eine Hitze hat, die Kupferdraht schmilzt. 1000 Kubikfuß dieses Gases würden nur 5 Sgr. kosten. Herr Wright hat sich auf seine Erfindung für Heizung und Beleuchtung bereits ein Patent geben lassen.“

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Correspondenz.

Krainburg, 25. März. In Bezug der Viehseuche hier müssen wir die sehr erfreuliche Wahrnehmung mittheilen, daß die Krankheit bis heute bloß auf das in unserer letzten Correspondenz bezeichnete Local beschränkt geblieben. Die Sanitätscommission aus Laibach hat gestern die geeigneten Maßregeln getroffen und alle Localitäten unter Contumaz gestellt. Auch unsere Stadtvorsteherung läßt fleißig das diesbezügliche Gesetz unter Trommelschlag verkünden.

— (An die p. t. Herren Aussteller!) Es wird von Seite der Ausstellungscommission für Krain den Ausstellern mitgeteilt, daß gleichzeitig mit der Einbringung der Ausstellungsgüter nach Laibach, welche bis 30. d. M. zu erfolgen hat, auch die betreffenden Kästen oder Tische an dieselbe einzusenden sind; diejenigen Kisten, in welchen letztere enthalten sind, sind diesbezüglich außen mit dem Worte „Kasten“ oder „Tisch“ zu bezeichnen. Weiters wird bekanntgemacht, daß zu jeder einzelnen Kiste eine genaue Consignation über die in derselben enthaltenen Gegenstände separat einzusenden ist.

— (Ernennung.) Der Justizminister hat den Auscultanten Raimund Schwinger zum Bezirksgerichtsdirecten in Laas ernannt.

— (Humane Spende.) Herr Michael Lentzsch, Realitätenbesitzer, spendete dem Aushilfsbeamten-Krankenunterstützungsvereine 12 fl.

— (Unglücksfall.) Der Grundbesitzer Johann Gelada in Eibenschuß, Bezirk Voitsch, sandte am 22. d. seinen siebenjährigen Sohn in den Wald, um dort von den Tannenzweigen Sprossen zur Fütterung für das Vorstenvieh abzupflücken. Der Knabe kletterte auf eine sieben Klafter hohe Tanne und stürzte von selber so unglücklich herab, daß er sich beim Falle auf felsigen Boden die Hirnschale ganz zerschmetterte und auf der Stelle todt liegen blieb.

— (Die krainische Landwirthschaftsgesellschaft) hat aus der Staatsubvention für Sämereien auch eine Partie vorzüglicher Samenkartoffeln von Bahlisen in Prag bestellt und überläßt diese den krainischen Landwirthen anstatt des Erntungspreises von 7 fl. beziehungsweise 13 fl. pr. Zentner aus Kulturrücksichten um nachstehende ermäßigte Preise, u. z. 1 Pfund Rosentartoffel à 6 kr., 1 Pfund Riesenmarmont à 4 kr., 1 Pfund Riesen-Sandkartoffel à 2 kr., 1 Zentner Gullisch'sche Kartoffel à 1 fl. 80 kr., 1 Zentner Paterson-Frühhartoffel à 2 fl. Sämmtliche dieser Kartoffeln gehören den Speiseforten an. Der Ausschreiber Herr Schollmayr besorgt die schriftlichen und der Gärtner am landwirthschaftlichen Versuchsgarten in der Polana die mündlichen Bestellungen.

— (Was ein Spagennest werth ist.) Der thüringische Thierschutzverein bringt folgende Ansprache: „Lieber Landmann! Dein Junge nimmt aus Langeweile ein Vogelnest, Grassäcken, Spagennest, Rothschwanznest oder ein anderes, gleichviel von welchem der obengenannten Vögelchen, sei es mit Eiern oder mit Jungen aus. Jedes dieser Jungen braucht täglich im Durchschnitt etwa 50 Stück Raupe und anderes Geschmeiß zur Nahrung, die ihm die Alten aus der Nachbarschaft zurufen; macht täglich 250 Stück. Die Nahrung dauert durchschnittlich 4—5 Wo-

chen, wir wollen sagen 30 Tage: thut für das Nest 7500 Stück. Jede Raupe frißt täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüthen. Gesezt, sie braucht, bis sie ausgefressen hat, auch 30 Tage und frißt täglich nur eine Blüthe, die eine Frucht abgegeben hätte, so frißt sie in 30 Tagen 30 Obstfrüchte in der Blüthe, und die 7500 Raupen in Compagnie 225,000 Stück solcher Blüthen. Hätte dein Junge das Vogelnest in Ruhe gelassen, so hätten du und deine Nachbarn um 225,000 Stück Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen u. mehr geerntet. Wenn jedoch die Raupe — wie sie es manchmal aus Liebhaberei thut, 10, 20, 30 Blüthen des Tages frißt oder wenn wegen des abgefressenen Laubes die Blüthen keine Nahrung mehr haben und well abfallen, so beziffert sich dein und deiner Nachbarn Verlust noch viel höher, du kannst dann leicht berechnen, was ein Spagennest für einen Werth hat.“

— (Concert.) Das gestrige Concert der philharmonischen Gesellschaft war sehr besucht (wir haben den Saal kaum je so überfüllt gesehen) und brachte uns eine Reihe der interessantesten Tonstücke. Es wurde von zwei gemischten Chören, Madrigalen aus dem 16. und 17. Jahrhundert eröffnet. „Süßes Lieb“ (1615) und „Englischer Tanz“ (1596), zwei reizende Compositionen, insbesondere letztere sehr charakteristisch, beide vorzüglich vorgetragen. Fräulein Olga Pahn aus Triest, eine geborene Laibacherin, spielte das erstemal vor unserm Publicum und kann sich zu ihrem Erfolge Glück wünschen. Sie spielte das „Schlummerlied“ von Schumann, den „Deutschen Walzer“ von Rubinstein, das Menuet aus der Phantastie G-dur von Schubert und ein „Spinnerlied“ von Litolz. Das Fräulein zeigte ein durchwegs feines Verständnis und eine die Anforderungen an eine Dilettantin übersteigende Technik und wurde insbesondere am Schluß mit reichem Beifall und mehrmaligem Hervorruf ausgezeichnet. Herr Gerstner zeigte in seiner Spohr'schen Gesangsweise aufs neue seine Meisterschaft; sein Gesang auf der Violine ist bezaubernd, die Durchführung der technischen Aufgaben eine geradezu vollendete. Herr Gerstner wurde mehrmals stürmisch gerufen. Herr Sioll sang drei Lieder, „Votosblume“ von Franz, „Reiselied“ von Mendelssohn und Beethoven's „Ich liebe dich“, insbesondere gefühlvoll jedoch das letzte, und erntete reichlich Beifall und Hervorruf. Herr Schulz sang das Bariton solo in dem Thieroi'schen „Am Traunsee“, Frauenchor mit Streichorchester, sehr schön und wirksam; die Composition selbst ist ernst, stimmungsvoll, doch von düsterer Färbung. Herr Schulz wurde vom Frauenchor aufs beste unterstützt und durch lauten Beifall belohnt. Der Männerchor sang die zwei unisono-Chöre von Schubert, „Gruppe aus dem Tartarus“ und „An Schwager Kronos“, beide mit meisterhafter Präcision und deutlicher Aussprache, ein Prülstein geschulter Gesangskörper. Wir bedauerten nur, daß uns der Männerchor nicht auch aus dem unerschöpflichen Lieberschlage deutschen Männergesanges einen vierstimmigen Chor zugebracht hat, umsomehr, als wir ohnedies selten Gelegenheit haben, unsern trefflichen Männerchor selbständig auftreten zu sehen. Den Schluß des Concertes bildete der Hirtchor aus „Rosamunde“ von Schubert, frisch und sicher von den Sängern und den Sängern gebracht und wirkungsvoll vorgetragen.

— (Ueber Nahrungs- und Genußmittel.) Der durch seine Wandervorträge rühmlichst bekannte geistvolle Kulturhistoriker Dr. Karl Grün gab soeben im Verlage von Otto Naab (Wien 1873) eine hochinteressante Flugchrift heraus, die den Titel führt: „Ueber Nahrungs- und Genußmittel. Zur Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts.“ Dieses Schriftchen verdient in den weitesten Kreisen die größte Beachtung, ja es sollte in keiner Familie fehlen; denn soll die Menschheit ihrer hohen Kulturaufgabe gerecht werden und im Kampfe ums Dasein nicht erlahmen und untergehen, so muß sie sich vor allem auf vernünftige Weise nähren. Der Verfasser entrollt uns demnach ein lebendiges Bild, wie die

Kulturvölker infolge der Unkenntnis oder der sträflichen Misachtung der physiologischen Ernährungsgesetze immer mehr dem Abgrunde der Noth und des Hungers zusteuern, abgesehen davon, daß sie auch zur Zeit der Fülle und des Ueberflusses durch den möglichst unvernünftigen Gebrauch der Genußmittel ihren Organismus zu Grunde richten. Die sogenannten Vegetarianer, die durch die Rückkehr zur Pflanzkost und Enthaltensamkeit von sogenannten Genußmitteln (Kaffee, Thee, Schokolade, Tabak, Spirituosen) die menschliche Gliedermaschine wieder herzustellen versuchten, haben die Menschheit nicht belehrt. Sie bilden allenthalben eine kleine Secte von Karren auf eigene Faust, und ihre absolute Pflanzennahrung ersetzt weder den Muskelverbrauch, noch erzeugt sie ein Genie. Durch Fleischnahrung ausgebildete Männer mögen sich durch Vegetabilien am Leben erhalten; consequent durchgeführt wäre jedoch der Vegetarianismus der Schwund der Menschheit. Dagegen hat die organische und speciell die physiologische Chemie, welche in neuerer Zeit so außerordentliche Fortschritte gemacht hat, bei ihren Untersuchungen auch die Nahrungsverhältnisse beachtet und die schweren Mißstände dabei ernstlich gerügt. Insbesondere hielt es der größte Chemiker unserer Zeit, Professor Liebig in München, nicht unter seiner Würde, von der Höhe der Wissenschaft herabzustiegen in die einfache Küche des Bürgers und Bauern, um schlichte, leicht verständliche Rathschläge zu erteilen. Leider wissen unsere Aerzte von der Physiologie, d. h. von den Grundgesetzen des Lebensprozesses äußerst wenig, sonst könnten sie überall in Stadt und Land die Apostel des großen Chemikers werden. Wie vieles könnte in unseren schlechten Nahrungsverhältnissen durch gesunde Benützung der von der Wissenschaft gegebenen Winke gebessert werden! Der Leichtsinne läßt aber jene Winke unbeachtet, und so kommt es, daß mit näher oder ferner liegenden Nahrungsmitteln eine recht thörichte Vergeudung getrieben wird. Liebig macht den civilisirten Völkern den harten aber nicht unbegründeten Vorwurf, daß sie in Bezug auf die Zusammensetzung der Nahrungsmittel, auf die Wahl der Ergänzungsmittel ihre Thiere oft besser behandeln, als sich selbst, daß also die Wissenschaft vom Leben bis jetzt den Bestien mehr zugute gekommen sei als den Menschen. Um nur ein Beispiel anzuführen, trennt der Mensch in seinem Unverstande beim Mahlen des Getreides die Kleie vom Mehl und gibt die in ersterer enthaltenen, für den menschlichen Organismus so nothwendigen Nährstoffe dem Vieh. Trotzdem das feine Weizenmehl nur unvollständig nährt, will es bei dem einmal herrschenden Vorurtheile nicht gelingen, das so nahrhafte Kleienbrot allgemein einzubürgern. So verdirbt sich ferner der Mensch tagtäglich auf die unständigste Weise das so nahrhafte Rindfleisch. Stundenlang wird es förmlich anselauget, um Bouillon oder Rindsuppe zu gewinnen, die wohl die Nerven befriedigt, aber an dem rückständigen Fleisch finden unsere Muskeln keine Nahrung mehr, der Eiweißstoff des Fleisches ward unverdaulich und daher ungenießbar, und je kleiner die Haushaltung, je dünner das Stück Suppenfleisch, desto gründlicher wird es ausgelocht, desto gröbere und unverdaulichere Muskelasern bleiben übrig. Aber der Weg zur Rettung ist auch hier von der Wissenschaft gefunden. Dieselbe hat es vermittelt des Liebig'schen Fleischextractes möglich gemacht, eine gute Fleischbrühe zu erhalten, ohne das Fleisch früher auszulaugen. Australien und Amerika, wo hunderte-tausende von Kindern bisher nur der Haut wegen geschlachtet wurden, liefern uns zwar nicht das Fleisch, wohl aber den Extract, den Saft desselben in concentrirtester Form, von welchem 1 $\frac{1}{2}$  gestrichener Theelöffel voll hinreicht, um schwache Fleischbrühe für sieben Personen zu bereiten; und dabei bleibt uns unser heimisches Fleisch, um selbes in gebadener oder gebratener Form in seiner vollen Nährkraft für Muskel und Lungen zu verwenden. Nochmals machen wir alle Familien und Hausfrauen auf das kleine Schriftchen, das über dies und anderes in einfachster Weise Aufschluß gibt, auf das dringendste aufmerksam.

# Allerwelts-Epigramme

mit besonderer Berücksichtigung Laibachs.

1. Frau von X. verrückt, so sagt man, den Männern die Köpfe; Wahr wohl muß das sein, wär' sie ja ledig sonst noch.
2. Kunst erheischt Gefühl; drum schwärmen gefühlvolle Damen Bloß aus Liebe zur Kunst auch für die Künstler so gern.
3. Welch ein glückliches Loß ward dir, gefeierte Dame! Alles beneidet nur dich — niemand doch deinen Gemahl
4. Sei recht hübsch, mach' in Kunst und sänge im dankbaren Laibach; Eh' dich noch jemand gehört, wirst du schon Künstler genannt.
5. Geistreich und wichtig bist du, so sagen die übrigen Leute; Sicher glauben sie's auch — weil sie es selber nicht sind.
6. Guten Ton gibt gewöhnlich, so heißt es, alles, was wohl ist; Drum ist gewiß so wohl, was man so nennt: „guten Ton“!

## Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten.  
**Revalescière du Barry**  
von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beiläufig dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Nerven, Brust, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhaut, Atbem-, Harn- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhuth, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Weichsucht. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genehungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingefendet. Nachräster als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 12.00, 12 Pfd. fl. 24.00, 24 Pfd. fl. 36.00 — Revalescière-Biscuiten in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

## Witterung.

Laibach, 26. März.  
Vormittag schwacher Wind, etwas Sonnenschein.  
Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.8°, nachmittags 2 Uhr + 13.2° C. (1872 + 8.3°, 1871 + 14.8°). Barometer im Falken, 739.48 Millimeter. Das vorgefrigte Tagesmittel der Wärme + 9.3°, das gestrige + 10.5°; beziehungsweise um 4.5° und + 5.4 über dem Normale.

## Wiener Börse vom 24. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Dest. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
5perc. Rente, 5st. Pap.	70.91	71.00	109.25	109.25	109.25
do. do. 5st. in Silber	73.35	73.40	100.50	100.50	100.50
Rose von 1854	97.25	97.50	100.50	100.50	100.50
Rose von 1860, ganze	104.25	105.50	100.50	100.50	100.50
Rose von 1860, Hälfte	121.00	121.50	100.50	100.50	100.50
Prämienfch. v. 1864	145.50	146.00	100.50	100.50	100.50
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pCt.	90.00	91.00			
Kärnten, Krain.					
u. Kärntenland 5	89.50	90.50			
Ungarn zu 5	81.25	81.75			
Kroat. u. Slav. 5	83.75	83.75			
Steierb. zu 5	79.25	79.75			
Actien.					
Nationalbank	974.00	975.00			
Union-Bank	254.00	255.00			
Creitbank	337.50	337.75			
N. d. Escompte-Ges.	1120.00	1200.00			
Anglo-Osterr. Bank	315.00	316.00			
Del. Bodencred. A.	201.00	202.00			
Del. Hypoth.-Bant.					
Steier. Escompt.-Bf.	260.00	260.00			
Franc. Austria	145.00	146.00			
Kais. Ferd. Nordb.	2270.00	2280.00			
Südbahn-Gesellsch.	190.00	191.00			
Kais. Elisabeth-Bahn	244.00	245.00			
Karl-Ludwig-Bahn	226.50	227.50			
Stiebers Eisenbahn	173.50	174.50			
Staatsbahn	333.00	334.00			
Kais. Franz-Josephs	223.00	224.00			
Hänsel-Bancr. G. & B.	187.00	188.00			
Kfölsd-Gum. Bahn	171.50	172.00			
Pfandbriefe.					
Ration. d. B. verlos.	90.30	90.55			
Ung. Bod.-Creditanst.	87.75	88.00			
Ung. d. B. Bod.-Cred. A.	100.00	100.25			
do. in 25 J. 1863.	88.00	89.25			
Münzen.					
Rais. Münz-Ducaten.	5.18	5.19			
20-Franc-Stück	8.70	8.71			
100-Franc-Stück	163.00	163.25			
100-Franc-Stück	107.85	108.00			

## Telegraphischer Coursbericht

am 26. März.  
Papier-Rente 70.95. — Silber-Rente 73.40. — 1860er Staats-Anlehen 104.30. — Bonifacien 977. — Credit 338. — London 109. — Silber 107.75. — K. L. Münz-Ducaten. — 20-Franc-Stück 8.70.

## Verstorbene.

Den 24. März. Dem Valentin Czetel, Maschinenführer an der Südbahn und Hausbesitzer, seine Tochter Leopoldine, 5 1/2 J., Stadt Nr. 90, häutige Bräune. — Dem Johann Nic, Tagelöhner, sein Kind Josef, 1 Jahr und 12 Tage, Stadt Nr. 93, brygatische Krankheit. — Ignaz Koler, Hausbesitzer, 81 J., Gradischavorstadt Nr. 14, Hebrfieber. — Franziska Pufic, Anstreicherkind, alt 1 Tag, Civilspital, infolge der Lungen-Atelektasie. — Dem Johann Bresquar, Zugführer an der Rudolfsbahn, sein Kind Karolina, 1 J., und 8 Monate, Kapuzinervorstadt Nr. 74, Krämpfen.  
Den 25. März. Dem Karl Hofbauer, Schauspieler am landstädtlichen Theater in Laibach, sein Kind Agnes, 2 J., Kapuzinervorstadt Nr. 31, Krämpfen. — Josef Biedy, jubil. Magistratssecretär, 63 J., Stadt Nr. 221, Lungenlähmung. — Apollonia Bresquar, Häfenverkäuferin, 73 J., St. Petersthorstadt Nr. 144, Altersschwäche.

## Gedenktafel

über die am 29. März 1873 stattfindenden Citationen.  
1. Feilb., Josef Adami'sche Real., Leobste, BG. Großschisch. — 1. Feilb., Josef Presesnik'sche Real., Großschisch, BG. Großschisch. — 1. Feilb., Maria Hudovernik'sche Real., Großschisch, BG. Großschisch.

## Steuerfreie Kapitalsanlage.

Als solche empfehlen wir nachstehende Papiere, deren Coupons ohne Steuerabzug zur Einlösung gelangen:  
5 1/2 %ige Pfandbriefe der österr. Hypothekenbank in Stücken à 100 fl. und 1000 fl., die innerhalb 50 Jahren im vollen Nennwerthe im Wege der Verlosung rückgezahlt werden und mit Coupons pr. 1. April und 1. Oktober versehen sind.  
5 1/2 %ige Pfandbriefe der österr. Hypothekenbank in Stücken à 100 fl. und 1000 fl., die innerhalb 10 Jahren im vollen Nennwerthe im Wege der Verlosung rückgezahlt werden und mit Coupon pr. 30. Juni und 31. Dezember versehen sind.

9 %ige ottoman. Schatzbons vom Jahre 1872, rückzahlbar im vollen Nennwerthe am 13. Juli 1877 und am 13ten Juli 1878, mit Coupons pr. 1.13. Jänner und 1.13. Juli versehen, in Stücken von Livres Sterling 100.  
Da wir den commissionarischen Verkauf der oben benannten Papiere übernommen haben, so sind wir in der Lage, jeden Auftrag sofort zum Tagescours auszuführen zu können.

Unser Bank- und Wechselgeschäft hält stets alle Sorten Werthpapiere zu den billigsten Kursen am Lager und besorgt jeden Börsenauftrag zu den constantesten Bedingungen. (133-2)

**Filiale der Steierm. Escomptebank in Laibach.**

## Angelommene Fremde.

Am 25. März.  
**Hotel Elefant.** Faber, Gottsche. — Kopriva, Kaiser, Sagor. — Schreyer, Forstmeister, Ratschah. — Antonie Esch, Schatolla, Kfm., Wien. — Cardon, Kronau. — Lahn, Bahninspector, Triest.  
**Hotel Stadt Wien.** Bresiani, Reiser, Kaufleute, Wien. — Staudacher, Aren, Gottsche. — Korinifer, Kfm., Brod a. K. — Scherz, Graz. — Vogel, Dresden.  
**Latrischer Hof.** Barison, Fleischer, Schulz, Triest. — Majer, Klagenfurt. — Bösch, Wien. — Kerichin, St. Peter. — Gult, Sessana.  
**Mohren.** Josefa Svet, Reisende, Schmidt, Kfm., Marburg.

## Theater.

Heute: Zum Vortheile des Opersängers Karl Polak (Unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Neugebauer).  
**Rigoletto.**  
Oper in 3 Acten von Verdi.  
Personen:  
Der Herzog von Mantua . . . . . Fr. Stoll.  
Rigoletto, sein Hofnarr . . . . . Fr. Woloff.  
Gilda, seine Tochter . . . . . \* \* \*  
Graf von Ceprano . . . . . Fr. Widaner  
Graf von Monterone . . . . . Fr. Aufim.  
Sparafucile, ein Bravo . . . . . Fr. Pollak.  
Maddalena, seine Schwester . . . . . Frl. Rosen.  
\* \* \* Frl. Neugebauer als Gast.

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)** heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch, Berlin, Louisenstrasse 45.** Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (732-46)

**Gründliche und schnelle Hilfe!! in allen Krankheiten!**  
Die Erhaltung der Gesundheit beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

**Dr. Rosa's Lebensbalsam.**  
Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe beleiht die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. — Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich **Appetitlosigkeit, saures Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc.**, ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.  
**Eine große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.**  
Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankierte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt. (158-2)

Euer Wohlgeboren!  
Nach überstandener silberwächtlicher schwerer Krankheit (Lungen- und Nippelentzündung) litt meine Gattin an schwachem Magen, Harteibigkeit, Verstopfung des Stuhles, Appetitlosigkeit und war so entkräftet, daß sie sich kaum aufrecht erhielt, wobei sie ein starkes Herzklopfen, Bittern des Magens und der Eingeweide hatte. Da nahm sie **Dr. Rosa's Lebensbalsam.** Kaum eingenommen, auflebte in ihr alles und von der Minute wird sie immer kräftiger. Ich erlaube mir gefälligst 10 St. große Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam mittelst Postnachnahme zu schicken. Mit aller Hochachtung  
**Anton Schuel, Förster.**  
Unterheinzendorf, 18. Jänner 1870.  
**In Laibach:** Apotheke des Hrn. **A. Schwab** und Apotheke des Hrn. **A. v. Gutkowski.**

**Casino-Anzeige.**  
Den p. t. Besitzern von Casino-Bau-Actien wird bekannt gegeben, daß zum Behufe der vom 1. April d. J. an beginnenden Zurückzahlung der  
**Casino-Bau-Actien**  
diese sammt Quittungen und Uebergabdocumenten zur vorläufigen Prüfung derselben von heute an dem Casino-Vereins-Kassier übergeben werden können.  
Laibach, am 23. März 1873. (171-2)  
**Die Casino-Vereins-Direction.**